

Halle'sches



Tageblatt

Erst erscheint täglich Nachmittags um 4 Uhr. Preis 10 Sgr. pro Quartal. Annoncenpreis 2 Mark. Am 1. März 1887. Am 1. März 1887.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle. Dienstag, den 11. Oktober 1887. Nr. 237. 88. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen Revision des verfallenen Pfandlagers wird die Einlösung und Erneuerung der im dritten Quartal 1886 verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 22481 bis 24845 tragen und deren zugehörige Pfandscheine in rothem Druck ausgefertigt sind, am **Dienstag den 11. d. Mts. bis Freitag den 14. d. Mts.** angesetzt, alsdann aber wieder aufgenommen und bis zu der Donnerstag den 10. November d. J. beginnenden Auction fortgesetzt.
Halle a. S., am 8. Oktober 1887.
Das Leitamt der Stadt Halle.

Redactioneller Theil.

Halle, den 10. Oktober 1887.

• Eine bessere Rechtfertigung für das Verhalten eines Ausnahmefalles gegen die Sozialdemokratie hätte gar nicht geliefert werden können, als es eben auf der Versammlung dieser Partei in St. Gallen gelungen ist. Wenn eine Partei entschieden und offiziell ihren revolutionären Charakter betont und Alles von sich weist, was diesen Charakter „entstellen“ könnte, so hat sie kein Recht, sich zu beklagen, wenn der Staat und die Weltöffentlichkeit sich zu außerordentlichen Schutzmaßregeln gegen die drohende Gefahr umsehen. Leute, die ihrrechtlich die Staatsordnung und das Gesetz nicht anerkennen, sondern den gewaltthätigen Umsturz als ihr Ziel verfolgen, können nicht verlangen, daß ihre Bestrebungen mit demselben Maße gemessen und in derselben Weise behandelt werden, wie die Bestrebungen von Parteien, die mit gesetzlichen Mitteln ihre Ziele zu erreichen suchen. Auf solchen im Ausland gehaltenen Congressen pflegt sich freilich allemal die exzessive Richtung besonders laut vernehmlich zu machen, und wir sind nicht der Meinung, daß die 700,000 deutschen Wähler, welche bei den letzten Wahlen für sozialdemokratische Candidaten gestimmt haben, sämmtlich oder auch nur zur Mehrheit mit der Proclamation ihrer Partei als einer revolutionären einverstanden sind. Wenn dem aber so ist, so wäre es an der Zeit, daß aus der Mitte der deutschen Sozialdemokratie ein entschiedener Protest gegen die offene Anpflanzung der revolutionären Falsche und eine Scheidung zwischen Männern des Gesinns und des Intellekts erfolgte. Auch in anderen Ländern sehen wir gegenwärtig Sozialisten und Anarchisten in ihrem Gegenstand sich gegenüberstellen. Sollte allein die deutsche Sozialdemokratie es widerspruchslos hinnehmen, daß ihr eine Hand voll Agitatoren scheinlich der revolutionären Charakter zuerkennet? Dann würde sie auch die Folgen zu tragen haben.

• Die „Post“ Jg. erzählt von Bebel und Liebknecht folgendes Telegramm aus St. Gallen: Die Mittheilung Ihres hiesigen Berichtes über die Haltung des Parteitag gegenüber den Unterzeichneten ist in allen Theilen erfinden. Der Parteitag hat einstimmig beschlossen, von der bisher beobachteten parlamentarischen Taktik nicht abzugehen.

• Von Seiten einer Faktorei in Kamerun sind dem „Samburiger Korrespondenten“ Nachrichten über eine militärische Expedition zugegangen, die gegen zwei dortige Häuptlinge gerichtet war. Derselben hätten sich mehrere Unrechtmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Der Expedition, die aus 60 Mann von den Kreuzern „Cadiot“ und „Clyton“ bestand, gelang es nicht, die Strafmannschaft, zu der die Häuptlinge verurtheilt waren, einzuschießen. Deshalb wurden zwei Dörfer zerstört. Nachträglich sollen sich die Häuptlinge zur Abzahlung der Strafmannschaft erboten und bereits eine Anzahlung geleistet haben.

• In dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit Crispien in Friedrichshagen bemerkt das „Journal de St. Petersburg“: Sicherlich wollen alle Regierungen ohne Ausnahme wie die große Mehrheit der Bevölkerung Europas den Frieden. Der Friede aber ist bafert auf der Achtung vor dem Rechte Aller und ist verbindlich in den Verträgen, welche das öffentliche Recht der Nationen bilden. Jedes Volk, welches den Zweck verfolgt, als eine neue Konföderation des Friedens angesehen zu werden, muß also einzig und allein ins Auge faßen, daß das öffentliche Recht, auch aufrecht erhalten und da wiederhergestellt werde, wo es gebrochen ist. Zweifello

stelt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Auffassung. — Nach einer dem „Ruffischen Invaliden“ zugegangenen Nachricht ist Crispin in Genua eingetroffen. — Wie uns aus Rom telegraphisch gemeldet wird, bestätigt die „Riforma“ den Bericht eines Redakteurs der „Frankfurter Zeitung“, daß die Beziehung zum Vatikan von Crispin's Standpunkt aus nicht Gegenstand internationaler Diskussion sein könne. Crispin habe der besuchende Redakteur mehr das ausgedrückt, was er selbst gefügt, als das was Crispin geäußert. Die „Riforma“ anerkennt den sympathischen Ton des Artikels der „Frankfurter Zeitung“, bemerkt aber, daß Crispin seinerseits in die Details überhaupt nicht eingegangen sei.

Die „Agenzia Stefani“ sagt gegenüber dem „Nordd.“ In den Unterredungen zwischen Crispin und dem Fürsten Bismarck habe sich volles Einvernehmen gezeigt und habe daher keine Veranlassung für den einen Theil vorgelegen, dem anderen Klugheit zu empfehlen. Das Versprechen einer Begrüßung sei abzu-, da keinerlei Unternehmung beschlossen worden sei, aus welcher eine Veranlassung zu territorialen Veränderungen hergeleitet werden könnte.

• Der deutsche Botschafter hat bei der Uebergabe der 50,000 Mark für die Familie Brignon im Ministerium des Auswärtigen in Paris eine Note zurückgelassen, worin der Ausdruck des lebhaften Bedauerns über den verfallenen Werth des Barfoll wiederholt wird. Die eingeleitete gerichtliche Unterredung werde die Frage der Schuld Kaufmanns lösen, in dessen sei schon jetzt festgestellt, daß kein höherer Wille seitens eines deutschen Angehörigen vorliege, wohl aber, daß der Barfoll eine Folge der deutschen Institutionen sei und deshalb halte sich die deutsche Regierung moralisch verpflichtet, den dadurch schuldlos betroffenen Franzosen möglichst zu entschädigen, indem sie der Familie Brignon ein Kapital überweise, dessen Zinsen dem vorausgeschickten Bediensteten Brignon's, wenn er leben geblieben, eine gleichkommen. Fournes bricht dem Botschafter seine volle Betheiligung über diese Erledigung des bedauerlichen Zwischenfalls aus. Die genannte Presse spricht sich sehr kritisch über den Abschluß der Affäre aus.

Das größte Aufsehen macht in Frankreich einwieweil die bereits in letzter Nummer telegraphisch gemeldete Befreiung des Generals Caffarelli. Caffarelli ist ein Militärsoldat, der in der letzten Zeit in der Provinz von der Provinz, der besetzt sein sollte, an ihn schickte, welchem Caffarelli für eine bestimmte Summe den Orden der Ehrenlegion versprach. Frau Vimoulin, eine der Zwischenpersonen, wurde gestern verhaftet. Einem Mitarbeiter der „France“ versicherte sie, General Caffarelli sei unschuldig, General Vimoulin allein habe die Ehrenlegion verlaßt; sie habe den Schwaben Kreimayer wider Willen empfangen. Frau Vimoulin wird, einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ zufolge wahrscheinlich mitangeklagt, in diesem Fall kommt der Prozeß Caffarelli vor das Schwurgericht, sonst vor das Kriegsgericht.

• Ueber den Aufenthalt des Ministers Crispin beim Fürsten Bismarck erzählt der offiziöse „Französische Epochen“ kurz vor dem Geben Crispin's reichlich im Fürst Bismarck ein Wort, in das jeder einzelne Worte eintragen sollte. Crispin sprach von den Fürsten als würdevoll, was hier in die Genehmigung aufnahm, indem er bemerkte, sein ganzes Streben gehe hauptsächlich der Erhaltung des Friedens.

• Crispin verließ, dem Pariser Telegramm der „Allg. Ztg.“ zufolge, in einem Brief an ungarische Freunde, Italien zu verlassen, den Grundgedanke der Nichttheilnahme in bulgarischen Kette zu verschaffen.

• Das Staatsministerium hat eine Sitzung abgehalten, um über die Termine des Parlamentarismus des Reichs und des Landtags zu beschließen. — Crispin wird gemeldet, daß die russische Regierung sich über den Entwurf der Allianz und Invaliditätsversicherung eine sehr sympathisch geäußert habe.

• Einer Berliner Deputation der „Somb. Nachr.“ zu Folge sind große Mengen von Revoivern und Maschinen von Bedeutung nach Italien abgegangen, nachdem von der dortigen Regierung Genehmigung gelehrt ist.

• Für die Genschmiedefabrik in Genua sind wieder 200 Arbeiter die Forderung erhalten.

• In den Reichsständen sind wieder zwei Pariser Zeitungen verboten worden, das „Siecle“, das in 110,000 Exemplaren etwa 600 Abonnenten hatte, und die „Gantenne“, die etwa 1000 Abonnenten hatte.

• Der erste Eisenbahnzug auf der nördlich gelegenen Eisenbahn der Groß- und Klein-Ostern verließ den Bahnhof von Halle am 10. Oktober 1887 um 10 Uhr 30 Minuten.

Telegraphische Nachrichten.

Sagan, 8. Okt. Bei der heute stattgefundenen Generalversammlung der preussischen Landtage für den Wahlkreis Sagan-Neubrandenburg erhielt, sowie bis jetzt bekannt, 9,700 Stimmen 607 und 11,100 Stimmen in Ober-Neubrandenburg 276 Stimmen.

Wien, 8. Okt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses kammerherrlicher Mitglieder, ist heute früh an Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Wien, 8. Okt. Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß die Domkapitular Heinrich Heiler zum Weiblich der Diözese Wien ernannt worden ist.

Wien, 9. Okt. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet, daß der Reichstag am 9. Oktober die allgemeine Revision des Grundgesetzes in der 2. Lesung abgelehnt hat.

Wien, 9. Okt. Der König von Griechenland hat heute nach Athen abgereist. Der König von Serbien machte heute den Ministerpräsidenten Gulan Laasie einen Besuch in London.

Wien, 9. Okt. Eine Mitteilung des Wiener Ministeriums meldet, daß das Kaiserliche Kommando und der Kaiserliche Hof in Wien, die Besetzung des Reichspräsidenten, nach Maroffa abgegangen ist.

Wien, 9. Okt. Der Schwurgerichtshof zu Prag hat den Sozialisten Moreau, welcher angeklagt war, durch seine Thaten zum Angehörigen gegen die Welsche aufgefordert zu haben, einen neuen Anlauf zu machen.

Madrid, 9. Okt. Der Minister des Auswärtigen Moreau hat gestern eine Unterredung mit dem französischen Gesandten in Madrid. Zwei spanische Aussenminister sind in Anger angekommen.

Wien, 9. Okt. In einer Wähler-Versammlung, an welcher gegen 300 Personen theilnahmen, forderte Staudacher an, für die von der Regierung aufgestellten Kandidaten zu stimmen. Die Versammlung nahm darauf die Wahl der von Staudacher bezeichneten Kandidaten an.

Wien, 9. Okt. Nach den hier vorliegenden Meldungen haben bei den heute stattgefundenen Wahlen in Wien und in den ländlichen Wahlbezirken von Döblichau und Kollnsee die Anwesenheiten stattgefunden. In den übrigen Theilen des Landes seien die Wahlen durchaus ruhig vor sich gegangen. Die bis jetzt bekannten Wahlergebnisse sind für die Regierung günstig.

Augen-Chronik.

• Aus Baden-Baden wird uns gemeldet, der Kaiser machte der Fürstin von Hohenpollern einen Besuch. Höchstens war auch später bei der Abreise der Fürstin zur Verabschiedung auf dem Bahnhofs anwesend. Die Fürstin unternahm der Kaiser bei seinem Welter eine Spazierfahrt und empfing sodann den Statthalter Fürsten Hohenpollern in längerer Audienz. Zum Diner bei Herrn Hohenpollern wurde die hier weilenden Diplomaten mit Ausnahme von Ludwig beehrt worden. Am Abend besuchte der Kaiser das Theater und wohnte der Vorstellung bis 9 Uhr bei. Darauf fand bei der Kaiserin Familienfest statt.

• Der Garri von Memel hat der Kaiser telegraphisch seinen herzlichen Dank ausgedrückt, daß man sich des 50jährigen Jahrestages erinnert, an welchem er zum ersten Male in der Front Dienst gethan. „Welch ein Zeitabschnitt“ schließt das Telegramm, „der Geschichte eines Soldaten, dem die Vorsehung im Krieg und Frieden sichlich gnädig gewesen ist.“

• Ausländische Blätter war aus Berlin die Meldung zugegangen, daß der Kronprinz sich in Anlass des des plötzlich eingetretenen rauen Witterung eine nicht unbedeutende Erklärung zugegeben habe, unter deren Nachwirkung der hohe Patient noch jetzt zu leben hätte. Von einer Seite, die über denartige Vorkommnisse unterrichtet sein dürfte, wird der „Beleg“, die neulich schon einer diplomatischen Mission gegeben habe, bestätigt, daß die Meldung unbedeutend sei. Allerdings ist der plötzliche Witterungsumschlag der Grund für die rasche Abreise des Kronprinzen nach Oberitalien gewesen. Über E. S. taucht



Hohheit hatte bis dahin keinelei Ahde Folgen von seinem Aufenthalt in Zooloch zu verurtheilt gehabt. Das der Kronprinz den Winter über in Oberitalien verweilen wird, ist richtig. Da seine Mithelge nach Berlin im mitten der hiesigen Jahreszeit von vornherein ausgeschlossen war, so kam in jenem Umstand, so unangenehm und lästig derselbe auch sein mag und so schwer insbesondere vor dem Kaiser das monatliche Geschehen seines Sohnes empfunden wird, keinerlei Grund zu Beforgnis, erachtet werden.

Die Besetzung des verstorbenen Generals v. Rischach findet in Berlin statt. Der Reichsanzeiger schreibt von dem Verstorbenen, daß er sich überall als thätigster und umsichtiger Truppenführer bewährt, und in schweren und entscheidungsvollen Stunden mit der Schärfe seiner Urtheilskraft und der Besonnenheit und geistigen Klarheit, die ihn nie verließ, die wichtigsten zum Siege führenden Entscheidungen gegeben.

Kaiser Dem Petro von Brasilien, der sich bekenntlich von Baden-Baden über Koblenz nach Brüssel begeben hat, hat von dort gemeldet, in seiner Umgebung gegenüber dem Entschluß stehengeblieben, infolge seiner Krankheit die Regierung nicht wieder zu übernehmen, vielmehr zu Gunsten seiner ältesten Tochter, der Gräfin von Eu abzutreten. Die Abkündigung dürfte gegen Ende des Jahres erfolgen. Am Samstag sind der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien von Brüssel nach Paris abgereist.

Der heuerwählte Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp trifft wie nunmehr feststeht, am 19. Oktober in Breslau ein, wodurch am darauffolgenden Tage die Inthronisation stattfindet.

Die Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Irene von Darmstadt findet der „Mittl. Ztg.“ zufolge erst im Herbst, nächsten Jahres statt.

Die Strafkammer des Landgerichts zu Bonn hat den Herrn v. Schölerer, Metternich wegen Verleumdung des Herenhausers zu 500 Mark Geldbuße und den Kosten verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis beantragt.

Die Nachricht verschiedener Blätter, daß Kaiser Wilhelm in dem Papst zu seinem Jubiläum ein solches Porcellan-Service durch den Münchener Minus, Fürsten von Serbelli überreichen lassen wird, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Der Kaiser ließ dem Papst bekanntlich schon vor geraumer Zeit eine reich mit Goldsteinen besetzte Mitra im Werth von 20,000 Francs direct zugehen während Kaiserin Augusta dem Papst durch den deutschen Gesandten, von Schöber, ein prachtvolles Memorial im Werthe von 30,000 Francs überreichen ließ. Königin Carola von Sachsen spendete ihr sehr künstlerisch gefertigtes Weihwasserbecken aus Meißener Porzellan, das Goldfäden im Werthe von 5000 Francs enthält und das dem Papste durch seinen Minus Fürsten Russo Serbelli überreicht werden wird. Die theologische Facultät in München sandte eine hübsche ausgoldene Korbse. Der Prinz-Regent Leopold von Baiern ließ durch seinen Minister des auswärtigen

Amtes, Herrn v. Crailsheim, dem heiligen Vater zu seinem Jubiläum ein Handbrotchen zugehen, während das solbare Geschenk des Reiches des Königreichs Bayern, zwei brillante Gläser, welche die Päpste Gregor und Leo Magnus darstellten, und die zur Auszeichnung der Scala Regia im Vatican bestimmt sind, erst am 31. December 1887 überreicht werden sollen. Die Nachricht der Wiener Blätter, daß der Kronprinz von Oesterreich zum Papst-Jubiläum persönlich nach Rom geht, ist, wie man dem B. Zgl. aus München schreibt, erfunden. Der Papst wird seinen tagelichen Fürsitz in Rom empfangen, der auch einen Besuch im Quirinal abdattet, und dies wäre absolut nicht zu vermeiden. Lediglich aus diesem Grunde konnte auch der Papst die Bitte des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien, sie zu empfangen nicht gewähren, und reiste deshalb das Kaiserpaar nicht, wie zuvor geplant, nach Rom.

Sträßburg, L. S. Dft. Der Statthalter Fürst von Hohenlohe ist am Sonntag Morgen nach Baden-Baden zur Werbung bei Sr. Majestät dem Kaiser abgereist.

Zu dem am Montage in Nopenhagen stattfindenden Hofball wird auch der König von Schweden erwartet. Die Abreise des Kaisers von Augsburg ist vorläufig auf den 14. October festgesetzt.

Vom kranken König Ott. Wie aus München geschrieben wird, ist der Zustand des Königs Otto in den letzten Wochen ein solcher geworden, daß man einen baldigen Abschluß dieses traurigen Lebens in Aussicht nehmen muß. Der König selbst sehr still, will nicht reden und sich nicht waschen lassen, ist überhaupt völlig apathisch. Man macht auch in Hofkreisen gar kein Hehl mehr daraus, daß sich das Bestehen des Königs verhältnißmäßig habe. Seit einiger Zeit schon fährt fast täglich Morgens eine Hofkutsche nach Fürstlichen, nach der Residenz des erkrankten Königs, in welcher der diensttuende General-Adjutant des Prinz-Regenten, v. Freylich, der Hofarzt-Director von München, Dr. v. Müller, und Hofrath Klug sich befinden, welche dem Regenten Rapport zu erstatten haben, wie sich der König befindet.

Das künftige Amtsgeschäft München I beschäftigt sich, wie man uns schreibt, in seiner Sitzung vom 7. d. mit einer Beschlusseingabe, die aus mehreren als die Münchener Ereignisse interessant. Ein hiesiges Revueblatt, das „Deutsches Vaterland“, brachte in Nr. 21, auf ein fälschliches Gerücht, daß die kgl. bayer. Hoftheaterdirektor Frau v. Alamo sich mit dem Eigenthümer und Redacteur der realistischen Monatschrift „Die Weltanschauung“ Dr. C. Conrad verlobt habe, eine Illustration, in der C. als Sanftmutter auf zwei Mädchen in einer Sande einen Kestel mit der Aufschrift „Frauenbefreiung“, in der anderen Frau Alamo haltend, abgebildet war. Hiermit stellte Conrad Klage wegen Verleumdung. Alamo, der Redacteur? des „Deutschen Vaterlands“, erwiderte nun in Nr. 24 seines Blattes und stellte C. als einen armen Studenten, eine schiffbrüchige Frau, und, da er zur selben Zeit nicht gerichtlich gefestigt, als Verbrecher vor. In obiger Gerichtsverhandlung legte nun Dr. C. seine schriftstellerische Thätigkeit dar, ferner, daß er nicht vom Gelde der Frau Alamo lebe, sondern für seine Zeitlichkeit von einem Kaiserlichen Postbureau amnesthet sei und mit Frau Al. in keinem als literarischen Verkehr gehalten habe. Alamo wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt und die als Zeugin gelohnte Frau Alamo wegen unentschuldigter Ausbleibens zu fünfzig Mark

Geldstrafe. Die rüber in Berlin erschienenen literarischen Blätter, sind mit der Conrad'schen Zeitlichkeit verholzen worden.

Ein Moranfall, der in seinen Umwelten an die Erinnerung des Reichstags Braun erinnert, daß sich in Gletting angetragen. In der Nacht zum 5. d. Mts. ist dort der Reichstags-Präsident von einem als Substitut bekannten Mann in der verängsteten Eile durch die Gassen überfallen und durch Messerstiche in Kopf und Schulter erheblich, jedoch nicht tödtlich verletzt worden. Zwischen dem Nachzügler und seinem Gegner hat ein heftiger Kampf stattgefunden, in welchem letzterer gleichfalls Verletzungen durch Schellenblei erlitten; indessen gelang es diesem, dem Mörder die Waffe zu entreißen und ihn in die Flucht zu treiben. Das Attentat ist zweifellos ein Mordact, da Frank unabsichtlich gegen die sich Wacht auf den Straßen umtreibenden Dinen einzuführen pflegte. Der Attentäter ist noch nicht ermittelt.

Verhaftung eines Prinzen. Aus Monte Carlo wird berichtet: Die „Gronique scandaleuse“ von Monte Carlo ist in den jüngsten Tagen um folgenden wiederholenden Fall berichtet worden. Ein ehrwürdiger Prinz, Namens Sergius Nipiani, welcher hier wegen seiner excentrischen Neigungen allgemein bekannt war, wurde unter dem Verdachte, der russischen Prinzessin Naziznowa eine Summe Geldes unterschlagen zu haben, verhaftet. Die Prinzessin Naziznowa ist übrigens dieselbe Dame, welche unlängst in Paris verhaftet wurde, weil man sie beschuldigte, im Magazin du Voyage Waaren gelassen zu haben, jedoch wegen Mangel an Beweis wieder in Freiheit gesetzt wurde. Man erzählt, daß Prinz Nipiani der Becher der Prinzessin war, und daß diese ihm vor neun Monaten, da Kaiser Gelbmittel knapp wurden, ein Diamanten-Goldschmuck mit dem Auftrage übergab, dasselbe zu verpacken. Der edle Prinz kam wohl diesem Auftrage nach, besah jedoch das Geld für sich und begab sich mit dem nächsten Zuge nach Monte Carlo, wo er das ganze Geld bis zum letzten Louisdor verpielte. Auf telegraphischen Auftrag des Procurators wurde Prinz Nipiani verhaftet; man fand seinen Cou bei ihm vor. Er stellt es in Abrede, der Prinzessin Naziznowa Geld unterschlagen zu haben und behauptet, daß die Anzeige derselben aus Eifersucht erfolgte.

Neben der Schreyer'schen Welfenprache, das Roland, wird der „Dr. Natur“ geschrieben: Endlich, nach zweihundert Jahre langem Denken, Sinnen und Sorgen, geht die Idee der Einführung einer Welfenprache, an welcher die welfenischen Gelehrten mit einem nur an Selbst, an den Engländer Welfen der Seiber des Revueblatt, als „deutsches Vaterland“, in jenen langen Zeitraum mitgetheilt und doch immer wieder mit vergeblich getrachtet haben, ihre Verwirklichung entgegen. Wer in den letzten Monaten Gelegenheit genommen hat, die in verschiedenen Tagesblättern und Zeitungen allerdings noch immer nur vergeblich auftauchenden Artikel über „welfenprache“ Besprechungen eingehend zu verfolgen und zu prüfen, der kann heute der Ueberzeugung sich nicht mehr verschließen, daß die Bewegung aus dem Gebiete des Welfenstudiums eine mächtige geworden ist und von Tag zu Tag an Umfang gewinnt. Bekanntlich ist es den welfenischen Gelehrten eines hervorragenden Denkers und Sprachforschers, Johann Welfen'scher's, in Konstantz am Bodensee, nach Welfen'scher'scher, mühsamer Fortdauer gelungen, mit überreichem Geiste eine Sprache zu erfinden, von welcher schon zu entnehmen ist, daß sie in höherem Grade der Bewunderung würdig erweise, ob die klare Gemüthsheit ihrer Grammatik und die Durchsichtigkeit ihres Satzbaues und die Mannigfaltigkeit, Eleganz und Gelehrtheit ihres Wortschatzes. Eine Erklärung

42) Ein Kampf um's Dasein.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von Max v. Weichenburg.

Es befand sich sonst Niemand in der Galerie und den Blick mit süßer Schüchternheit emporhebend, sagte sie leise:

„Entsinnen Sie sich noch, Lord Carsdale, wie wir zum letzten Male hier getanz, bevor Sie die Heimath verließen?“

Sie sah, wie es schmerzhaft um seine Lippen zuckte. „Er liebt mich“, dachte sie, „ich bin ihm nicht gleichgültig, sonst hätten seine Züge nicht diesen Ausdruck angenommen.“

„Ja, ich entsinne mich, Edith!“

„Wissen Sie noch, daß wir zusammen im Mondenschein lustwandeln? Wir wollten uns unter Gottes freiem Himmel Liebeswohl bieten! Wie damals die Sterne funkelten!“

„Nicht wahrscheinlich, daß ich irgend eine Einzelheit aus jener Zeit vergehen würde, Lady Edith!“

„Auch ich hab' es nicht! Sie sagten, daß Sie jedesmal meiner Gedanken würden beim Anblick der See; war dem so?“

„Ja!“

„Ich möchte so gerne eine weitere Frage an Sie stellen, Lord Carsdale!“

„Fragen Sie, was immer Sie wollen, Lady Edith!“

Sie schwing einen Moment und lenkte den Blick; ihr ganzer weiblicher Stolz lehnte sich dagegen auf, die Frage zu stellen, welche aus ihren Lippen schwebte, und doch mußte sie es thun. Fünf lange Jahre hatte sie gewartet, seiner harrend, ihn liebend, immer und überall nur seiner gedebent.

„Worin besteht Ihre Frage?“, forschte er. „Sie fürchten sich doch nicht, dieselbe zu stellen; wir sind ja alte, reise, erprobte Freunde!“

„Ich fürchte mich nicht! Sie entsinnen sich doch aller Worte, welche Sie an jenem Abend zu mir gesprochen; ich möchte gerne wissen, ob Sie mich jetzt weniger lieben mögen, als damals?“

Eine minutenlange, peinliche Stille entstand; ihr war es, als vernähme sie ihren eigenen Herzschlag, dann antwortete er leise:

„Um Gottswillen, stellen Sie diese Frage nicht an mich, denn ich kann sie nicht beantworten!“

„Weshalb?“

„Ich kann nicht! Sie warten mich; vielleicht später einmal, aber jetzt nicht — jetzt nicht!“

Wieder herrschte tiefe Stille; gewaltsam zwang sie sich, ihrer ungeheuren Aufregung Herr zu werden.

„Ich bin ausgereut“, sprach sie nach einigen Minuten,

sich ergebend. „Sollen wir in den Ballsaal zurückkehren? Man spielt die „Blau Donau“, es ist mein Lieblingswalzer!“

Er mühte sich, ihr an Selbstbeherrschung nicht nachzugeben, aber es gelang ihm nicht.

„Edith“, ließ er mühsam hervor, „wollen Sie mir nicht sagen, weshalb Sie während dieser fünf Jahre nicht gebetretet haben?“

„Nein, das ist mein Geheimniß, es geht nur mich allein an. Lassen Sie uns gehen, die Musik beginnt!“

„Sagen Sie es mir, Edith!“ flehte er.

„Ich zahle mit gleicher Münze zurück, Lord Carsdale, auch ich sage: ich kann nicht!“

Er blinnte sie an und verstand mit einem Male Alles besser, als wenn sie die längste Rede gesprochen haben würde. Er las das Geheimniß ihrer Liebe, ihres Harens, ihres Schweigens, und er wurde bleich wie in die Lippen vor mühsam bezuggenommen Schmerz, verstand, daß er jetzt dem schwierigsten Augenblick seines Lebens gegenüber stand, und doch tauchte zum ersten Male das Andenken an Alice ohne jede Bemischung von Groll in seiner Seele auf.

Es war ihm fast eine Erleichterung, als Kapitän Moore Lady Edith zum Tanze hinvogführte; er lehnte sich danach, allein zu sein und flüchtete in die kleine Orangerie; dort ließ er sich nieder, mit seiner einzigen, vertrauten Freundin, einer Cigarre — um in Ruhe zu denken.

Was sollte er thun? Er hatte sich für's Leben gebunden und nun, wo es zu spät war, erfuhr er, daß Edith ihn liebe, daß sie Jahre lang in der vergeblichen Hoffnung geharrt, daß er um sie seien werde.

Was sollte er thun? Ihm schlenen nur zwei Wege offen zu stehen: entweder er mußte Edithen die Wahrheit bekennen, oder er mußte eine Scheidung erwirken von dem Mädchen, das seinen Namen trug. Während er darüber nachdachte, vernahm er leise Fußstritte und eine sanfte Stimme nannte seinen Namen.

Im nächsten Augenblick erschien eine schlanke Gestalt, seine Hände erfassend, an seiner Seite.

„Nicht böse sein“, flüsterte Alice, „aber ich konnte nicht zu Ruhe gehen, ohne Dir für die Güte zu danken, welche Du mir erwiesen!“ Und sie beugte sich nieder, um seine Hand zu küssen.

„Welche Güte?“ rief er befremdet, „welche Güte habe ich Dir denn erwiesen, mein Kind?“

„Du nahmst Dich meiner an, als Du dachtest, ich sei müde, Du brachtest mir eine Erleichterung. Du warst für mich besorgt — kurz — ich konnte nicht zu Ruhe gehen, ohne Dir Dank zu sagen. Wenn Du freundlich mit mir sprichst, ist mir's zu Muthe wie der Blume, welche in

warmen Sonnenheine blüht, doch — ich habe keine Zeit zu verlieren, Lady Waldore wird sofort nach mir losgehen; Lord Carsdale — Hugo!“ rief sie eckert, „halte mich nicht für thöricht — nicht für eitel.“

„Weißt Du, daß eine Hoffnung mich verfolgt? Ich liebe Dich so leidenschaftlich, ich wäre im Stande, jedes Opfer für Dich zu bringen — ja ich vermag eben deshalb die Hoffnung nicht aufzugeben, daß meine innige Liebe doch noch im Stande ist, Deine Neigung wahrzunehmen. Ich will keine Antwort von Dir; ich bin nur gekommen, um Dir zu danken!“ Du bist mir doch nicht böse?“

„Nein, wie sollte ich?“

Und wieder berührten ihre weichen Lippen seine Hand; im nächsten Augenblick schon war sie seinen Blicken entschunden.

Verwirrt stand er vor sich hin.

„Wo in aller Welt soll mir Hilfe werden?“ flüsterte er, „ich kann ihr liebend Herz nicht brechen, ich sehe keinen Ausweg, um der Thöricht zu entriemen, in die ich selbst so blind gerann.“

Ahgehetes Kapitel. Liebst Du mich?

Hugo Carsdale fand weder Paß noch Hand; er litt mehr wegen einer einzigen, unbefohlenen Anhebung, als andere Menschen wegen eines ganzen, reich ausgeschalteten Sündenregisters. Ungewöhnlich und bange Zweifel schalteten sein Gemüth.

Ihm schien es der am leichtesten auszuführende Plan, wenn er eine Scheidung von Allen anträte und dann Edith heirathe. War dies aber ausführbar, nachdem er nicht den Schatten einer Klage gegen seine junge Frau vorzubringen hatte? Der einzige sichthaltige Grund, welchen er anführen konnte, war der, daß er als Minoritätärer, ohne Einwilligung seiner Eltern geheiratet, folglich die Ehe keine Gültigkeit habe.

Nach langem Ueberlegen beschloß er endlich, einen Rechtsgelehrten zu Rathe zu ziehen, denn er kannte das Ehegesetz nicht hinreichend, um zu wissen, ob er eine Scheidung erwirken könne oder nicht. Ihm schien es vor Allen nöthig, zu ermitteln, ob Edith ihn liebe oder nicht; aber in welcher Weise sollte es ihm gelingen, dies zu erfahren? Die stolze Zurückhaltung und Haltung, welche sie an den Tag gelegt, bewies ihm hinreichend, daß sie kein Empfindung niemals verrathen werde, wenn er sie nicht darum befragte; aber wie sollte er dies? In welchen Worten? Und doch — wie war es möglich zu handeln, ohne daß er ihre Empfindungen sicher war?

(Fortsetzung folgt)

Geschäfts-Gröpfung.

Mit heutigem Tage eröffnen wir hier an Plage unter der Firma:

Gebrüder Sauer

11 Leipzigerstrasse 11, vis-à-vis der Ulrichskirche,
ein Etablissement feinsten Herren-Moden nach Maass.

Indem wir uns beehren, einem hochgeschätzten Publikum von Halle a. S. und Umgegend dieses ergebenst mitzuteilen, gestatten uns zu bemerken, daß wir in der angenehmen Lage, nach jeder Richtung den größten Ansprüchen der Neuzeit gerecht werden zu können. Stets werden zur Saison die ersten Neuheiten

deutscher, englischer und französischer Fabrikate

in unübertroffenen Sortimenten in unserem Lokale ausliegen. Es ist uns gelungen, einen perfecten Zuschneider zu gewinnen, welcher durch hervorragende Leistungen in Säuhern ersten Ranges sich bereits einen bedeutenden Ruf erworben, wodurch wir im Stande, für tadellosen Sitz die weitgehendsten Garantien zu bieten. Unser Unternehmen der fleißigsten Benutzung bestens empfohlen haltend, sichern den uns Bechrenden bei billigster Preisstellung die reellste und coulanteste Bedienung zu und zeichnen

mit vorzüglichster Hochachtung

Gebrüder Sauer,

11. Leipzigerstraße 11, vis-à-vis der Ulrichskirche.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Neue Strassburger Gänseleber-Pasteten, per Terrine 1.80, 2.25, 3.25 *A.*

Neue Ital. Gold-Frällchen, per Pfd. 65 *S.*

Ia. Brab. Sardellen, per Pfd. 1.00 *A.*

Ia. Heigol. Kronenhummer, per Dose 0.85, 1.10 und 1.25 *A.*

Engl. Mayonnaise, per Glas 1.40 *A.*

Oelsardinen, feinste Marken, von 45 *S.* an.

Liebig's Fleisch-Extract 1/2 Pfd. 1/2 Pfd. 1/2 Pfd. 1/2 Pfd. 1.10.

Cibilla flüssiger Fleisch-Extract, per Glas 1.50 *A.*

Chocolat Suchard unter Originalpreis.

Ia. Rinderzungen in Dosen, à 2 1/2 Pfd. 2.60, 3.00.

Prima Pearl-Caviar, großkörnig, grau und mild per Pfd. 3.00.

Freisselbeeren, gefeiert in Zucker eingelegt in Töpfen von 5, 10, 20 Pfund, per Pfd. 40 *S.*

Selbstimportirte Chines. Thee's in Originalpaketen von 40 *S.* an.

Vanille in Stangen zu 15, 20 und 30 *S.*

Conservirte Gemüse und Früchte in anerkannt vorzüglichsten Qualitäten zu billigen Engros-Preisen offerirt

die Magdeburger Conservenfabrik und Delicatessen-Großhandlung

(Filiale) S. Pollak, Leipzigerstraße 91.

Münchener Bier

Lager-Bier

aus der Berliner Unions-Bräuerei offerirt

H. Stade,

gr. Steinstraße 36, Vertreter obiger Bräuerei.

Restaurant „Reichskanzler“

Inhaber: C. Lange
19. I. Et. Leipzigerstrasse 19, I. Et.

empfehlte seine neu renovirten Lokalitäten einem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.

Gente Montag Abend
Bödelshweinsknochen mit Meerrettig und Klößen.

Exquisite Weine Gute Küche.

Restaurant zur Forelle.

Morgen Dienstag den 11. October

Grosses Schlachtfest.

Von früh 9 Uhr an Wellfleisch.

Ergebenst ladet ein

Lois Winkler.

Ich habe mich als Rechtsanwalt bei dem Königl. Landgericht niedergelassen und bin gleichzeitig als Königl. Notar hierher versetzt. Mein Bureau befindet sich Rathhausgasse 18.

Halle a. S., October 1887.

Th. Weber,

Rechtsanwalt und Notar.



Hôtel & Café David

(im neuen Saal)

Unwiderruflich

in Folge Engagements nach Berlin im Pavorama Deutscher Kolonien heute Dienstag den 11. October

Letzte Schanstellung

der Buschmann- u. Hottentotten-Truppe aus Süd-Afrika.

Geschloffen von Vorm. 10-12, Nachm. 3-10 Uhr.

Eintritt 50 *S.*, Kinder und Militär ohne Charge 20 *S.*

- Feishe Holl, Austern,
- Feishe Ustrachaner Caviar,
- Gleichend fetten ger. Rheinlachs,
- Neue Riefemenaugen,
- Exst Zeltower Hühner,
- Feishe Brannetsbögel,
- Neue Sardinen à Paulle,
- Mal in Gelee empfang

Wilh. Schubert.

Die feinsten diesjährigen Gemüse in Blechbüden, als: Stangen- und Schnittspargel, Spargel, Carotten, Schnitt- u. Schnelbohnen etc. etc. empfiehlt billigst

Wilh. Schubert,

gr. Klein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Mal- und Zeichen-Unterricht

von den Anfangsgründen bis zur künstlerischen Vollendung ertheilt gründlichst und vollständig

H. von Lingner,

Marine- u. Landschaftsmaler aus München. Blumenstraße 8.

Victoria-Theater

Dienstag den 11. October

Der Raub der Sabinerinnen

Emmanuel Strieler. Herr Max Koch.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Runderdt in Halle. — Halle'sche Buchdruckerei (R. Kleffmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Dieszu 1 Beilage.

